



Predigt zum 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen!

Der für heute vorgeschlagene Predigttext steht im 4. Kapitel des Epheserbriefes. Der Brief wird heute als Schreiben eines Paulusschülers angesehen, auch wenn im ersten Vers von Paulus, als Apostel Christi Jesu, die Rede ist.

Ebenso ist der Brief nicht unbedingt an die Gemeinde in Ephesus geschrieben, vielmehr an die Gemeinschaft aller Gemeinden, die zum Glauben an Jesus Christus durch die Mission des Paulus gekommen sind. Sein Haupt-Anliegen ist die Einheit der Kirche von Juden und Heiden, ja von Menschen aus allen Völkern. In dieser Einheit bilden sie den Leib Christi und Christus selbst ist das Haupt und wir, die Glaubenden, sind seine Glieder. Das bekräftigt der Schreiber gleich in den ersten beiden Kapiteln zu den jungen Christengemeinden, in dem er ihnen zusagt: „Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Und ihr seid aus Gnade gerettet durch den Glauben, nicht aus euch, aus euren Werken, Gottes Gabe ist es“.

Im Verlauf der fünf Kapitel des Briefes stellt der Briefschreiber am Anfang zunächst das „Einst“ der Menschen, also die Zeit vor ihrem Christsein, und danach das „Jetzt“, also ihr jetziges Leben als Christen, einander gegenüber.

Unser Predigttext greift das auf und spricht vom alten Menschen, den man ablegen und vom neuen Menschen, den man anziehen soll.

Hören sie zunächst die Verse 22 – 24:

22 „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinen seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet.

23 Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn

24 und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“.

Ja, liebe Gemeinde, wenn das so einfach wäre, einfach so aus seiner alten Haut zu schlüpfen und sich zu erneuern, sich häuten wie die Schlangen? Können wir den alten Menschen überhaupt so leicht ablegen und los werden? Und dann ein neuer Mensch werden, nach Gott geschaffen in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit? Also so sein, wie Gott uns Menschen ursprünglich gewollt hat, Gott ähnlich, als seine Partner. Ein enorm hoher Anspruch an uns, den die Menschheit in ihrer Geschichte von Adam und Eva an doch nie erreicht hat. Schon Gottes Gebote wurden und werden immer wieder gebrochen. „In wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit leben“, ist das nicht eine Nummer zu groß für uns?

Und doch sind wir, die wir an Jesus Christus glauben, genauso aufgefordert, so zu leben, zumindest es zu versuchen. Unser altes Gewand abzulegen und in das neue zu schlüpfen. Mit dem Bild vom An- und Ausziehen beschreibt der Brief, was für das Leben eines jeden Christen notwendig ist. Damals wurde das, was in der Taufe geschieht, symbolisch durch den Kleiderwechsel dargestellt. Die Täuflinge, es waren in der Zeit damals vorwiegend Erwachsene, legten vor der Taufe ihre alten Kleider ab und erhielten nach der Taufe ein neues, weißes Kleid zum Zeichen, dass für sie nun ein neues Leben als Christenmenschen begonnen hat. Mit der Taufe werden sie „neue Menschen“, wie Paulus im 2. Korintherbrief gesagt hat: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.“ (2.Kor. 5,17)

Wie dieses neue Leben gestaltet werden soll und damit den alten Menschen ablegen, das lesen wir im 2. Teil unseres Predigttextes. Er ist in der Lutherbibel passenderweise überschrieben mit: „Die Weisungen für das neue Leben“. Hören sie die Verse 25 – 32:

25 Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind.

26 Zürnt ihr, so sündigt nicht; blasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen

27 und gebt nicht Raum dem Teufel.

28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann.

29 Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.

30 Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung.

31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit.

32 Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Da ist er wieder, der moralische erhobene Zeigefinger! Typisch Kirche. Da schaltet man doch gleich ab, wenn einem Satz für Satz ein schlechtes Gewissen gemacht wird. Das ist doch keine frohe Botschaft, keine sonntägliche Ermutigung für die kommende Woche.

Lügt nicht – zürnt nicht – stiehlt nicht – redet nichts schlechtes!

Langt es nicht schon, dass man in der Woche, Tag für Tag, zugeschüttet wird mit, in dieser Zeit, notwendigen Mahnungen: Seid achtsam! Denkt an die A-H-A-Regeln! Tragt Mund- und Nasenschutz! Haltet Abstand! Wascht und desinfiziert die Hände!

Diese Mahnungen sind wichtig und richtig, gerade für unsere Gemeinschaft, für unser Zusammenleben. Dass das funktioniert, haben wir am Anfang der Corona-Pandemie gesehen. Die Menschen haben sich an die Mahnungen gehalten und es entstand eine Ahnung von gesellschaftlicher Solidarität. Ja, wir konnten erahnen, wie das Leben bei uns, in unserer Gesellschaft, ja auch in der Welt sein kann, wenn alle Menschen untereinander freundlich und herzlich sind. Was passiert, wenn wir Menschen uns nicht an die Mahnungen halten, das erleben wir im Moment sowohl bei uns als auch in unsern Nachbarländern.

Für ein neues Leben als Christen sind die Mahnungen aus unserm Predigttext für uns genauso wichtig. Natürlich versuchen wir, sie und ich, einen christlichen Lebenswandel zu führen; versuchen unsern Alltag so zu gestalten, dass unser Denken und Handeln dem Tun und Handeln Jesu Christi entspricht. Liebe Gemeinde, aber oft genug bleibt es bei dem Versuch. Da kann sich keiner von frei sprechen.

So wichtig diese Ermahnungen sind, mich stört allerdings dieser Befehlstön, mit dem der Schreiber den Menschen sie förmlich einhämmern will. In der Geschichte wurde auf Befehl schon oft versucht, neue, bessere Menschen zu schaffen: ohne Fehler und Makel, ohne Krankheit und Schwäche, nach Marktkriterien und gesellschaftlichen Vorgaben – das hat jedoch noch nie funktioniert und den Glauben befehlen, das geht schon gar nicht. Nein, der Mensch wird nicht auf Befehl neu und besser, dazu gehört schon die eigene innere Einsicht.

Lügt nicht – zürnt nicht – stiehlt nicht – gebt nicht Raum dem Bösen – redet nichts Schlechtes – gebt dem Teufel keinen Raum!

Alles schön und gut. Ich frage mich, ob diese Ermahnungen für die jungen Christengemeinden damals tatsächlich so notwendig gewesen ist? Waren die ersten Christen in

ihrem „alten“ Leben wirklich so schlimm, wie es der Briefschreiber ihnen vorhält? Lügner – Betrüger – Diebe – Egoisten – Schwätzer und Lästere? Gut möglich, dass es Ausreißer gegeben hat, solche, die diesem Verhaltensmuster entsprachen bzw. eine dementsprechende Vergangenheit hatten.

Vielleicht hatte der Schreiber auch Angst, dass die jungen Christen wieder in ihre alten Verhaltensmuster zurückfallen. Die Euphorie um Jesus war vorbei, auch Paulus war nicht mehr vor Ort, inzwischen war der Alltag eingeebnet. Vom Heiligen Geist sieht und spürt man nichts mehr. Die Unterschiede zu anderen Religionen und Gruppierungen werden immer undeutlicher. Deshalb ermahnt der Schreiber die jungen Gemeinden. Kurz vor unserm Predigttext sagte er ihnen bereits, dass sie nicht mehr leben dürfen wie die Heiden, denn deren Verstand ist verfinstert und deren Herz verstockt. Und erinnert sie daran, dass sie den alten Menschen abgelegt und als neue Menschen leben, als Christen, die an Jesus Christus glauben.

„Werde, was du bist in Christus“, so hat es einmal Karl Barth gesagt. Eine Lebenseinstellung ist gefragt, eine Lebenseinstellung, die dem trügerischen Zeitgeist widersteht. Zieht das neue Kleid, den neuen Menschen an. Einfach ist das nicht, liebe Gemeinde. Dabei wird von uns nicht verlangt, dass wir fehlerfrei sind, sondern dass wir uns immer wieder durch das Wort Gottes ermahnen und ermutigen lassen zur Veränderung, zum Kleiderwechsel. Allerdings sollte dieser Kleiderwechsel dann Folgen haben, das ist genau das Ziel der Ermahnungen in unserm Brief!

Und die zeigt der Briefschreiber auf. Er bietet zu seinen Ermahnungen gleichzeitig die positiven Verhaltensalternativen an. Das beginnt im ersten Teil des Predigttextes, wo wir den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anziehen sollen. Und im zweiten Teil stellt er dann sozusagen das Positive direkt dem Negativen gegenüber.

„Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über euren Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel.“ Interessant, dass der Zorn selber nicht verurteilt wird. Wir können schon mal aus der Haut fahren und Ungerechtigkeit anprangern, auch streiten und uneins sein, sauer sein auf jemanden. Denn auch unter uns Christenmenschen ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen. Der Briefschreiber warnt jedoch vor einem Zorn ohne Maß und Ende, einem Zorn, der verletzend und vernichtend wird.

„Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über euren Zorn untergehen!“ Das hat mich besonders angesprochen. Zum einen erinnerte es mich an meine Dienstzeit, in der bei Unstimmigkeiten und Ärger gesagt wurde: bevor du dich beschwerst, schlaf erst einmal drüber. Der Briefschreiber ist da noch direkter, den Streit, die Ungereimt-

heiten, den Ärger sollen wir sozusagen vor dem Schlafengehen aus dem Weg räumen, bevor die Sonne untergeht.

Und dann eine Ermahnung, die heute wichtiger denn je ist: „*Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.*“

Worte sind mächtig, sie können verletzen, können einen herunter ziehen, durch Schadenfreude, durch Ironie, auch durch Fake News. Wie oft sind Worte der Ursprung allen Übels. Manchmal gibt es gar keine Worte mehr, wenn die Kommunikation untereinander abgebrochen ist.

Orientieren können wir uns dagegen am letzten Vers unseres Predigttextes. Hier fasst der Briefschreiber im Grunde alles zusammen, was zum neuen Menschen gehört: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat!“

Ja, liebe Gemeinde, wenn wir alle Engel wären...! Leider ist es soweit noch nicht. Auch wenn manchmal einer zum anderen sagen kann: „Du bist ein Engel!“ Aber von Dauer ist unser engelhaftes Betragen eher nicht. Kein Gesetz, kein noch so gut gemeinter Appell bewegt den Menschen so, dass er sich von Grund auf, aus tiefstem Herzen ändert.

Und genau deshalb ist es gut, dass es in der Bibel solche Abschnitte gibt, die uns erinnern und mahnen, wieder einmal genauer hinzuschauen, ob wir unserer Berufung in die Nachfolge Jesu gerecht werden; Worte, die uns daran erinnern, unsern Geist und Sinn immer wieder zu erneuern und versuchen, als neue Menschen zu leben. Das ist ein immer fortwährender Prozess, liebe Gemeinde, ein Prozess, der ein Leben lang dauert. Das sollte uns aber nicht daran hindern, dass neue Kleid in Gebrauch zu nehmen.

Liebe Gemeinde, im Grunde führen wir als Christen ja ein Doppelleben; wir, sie und ich sind zwielichtige Gestalten. Denn, um es mit Martin Luther auszudrücken, sind wir als Christen beides zugleich: Sünder und Gerechte!

Das Gute für uns ist dabei, niemand, der sich zu Jesus, dem Christus, bekennt, muss perfekt sein. Aber, es ist gut, sich zu erinnern und erinnern zu lassen, wie wir eben gemeint sind: *nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

Ich schließe mit einem Gebet eines chinesischen Christen:

Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an!

Herr, baue deine Gemeinde, und fange bei mir an!

Herr, lass Frieden überall auf Erden kommen, und fange bei mir an!

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen, und fange bei mir an!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsre Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

H. Fleischer

Ihr Heinrich Fleischer

hedofleischer@t-online.de